Geoscope Zeitschrift des Fachvereins Geographie (FVGG), Uni ZH Nr. 51



0

EDITURIAL

Nach der vollschlanken Jubiläumsausgabe folgt nun eine dünne Ferienausgabe. Die aktuelle Inflationsausgabe kommt auch noch relativ spät. Das hat mehrere Gründe:

- i) Ferien
- 2) Personalmangel
- 3) Dorlis Blinddarmdurchbruch; Gueti Besserig!
- 4) DÜ könntest auch wieder mal was zum Gelingen des Geoscopes beitragen!

Damit wären wir wieder mal beim leidigen Inema: Wir sind nur noch zwei Redaktoren und unsere Werbungsversuche fallen auf völlig unfruchtbaren Boden. Wir bekommen nun langsam das Gerünl, dass das Geoscope gar nicht mehr interessiert. Nun sind wir andrerseits nicht daran interessiert etwas im Schweisse unseres Angesichts zu produzieren (Spasmocibalgin ahoi), woran gar kein Interesse mehr bestent. Vor allem erscheint es uns unglücklich, wenn keine Geografen aus dem Grundstudium mitarbeiten. Dies ist nicht nur ein Aufruf an die zukünftigen Drittsemestrigen, sondern auch an alle Neueintretenden.

Das Redaktorenteam besteht inzwischen aus zwei Anthropogeo-

Das Redaktorenteam besteht inzwischen aus zwei Anthropogeographen und es besteht nun die Gefahr, dass das Geoscope zu einer Anthropogeografenzeitung wird und das ist eigentlich nicht der Sinn des Geoscopes. Diese Gefahr besteht darum, weil wir je länger je mehr selber schreiben und immer seltener Artikel bekommen. Es gibt aber auch löbliche Ausnahmen, die uns regel mässig mit Artikeln beliefern. Ein herzliches Dankeschön an sie.

Wenn wir schon beim Danken sind, will ich es nicht unterlassen, Beat, Norman und Martin für ihren 'Aktivdienst' im Namen der Redaktion herzlich zu danken.

Um das Geoscope etwas attraktiver und informativer zu machen, würden wir gerne etwas über die laufenden Dissertationen und Diplomarbeiten abdrucken. Jeder Beitrag von Doktoranden und Diplomanden über ihre Arbeiten ist willkommen.

Wer an dieser Stelle das Inhaltsverzeichnis erwartet muss nun das Geoscope nicht enttäuscht und ungelesen in die Ecke schmeissen. Wenn Du - lieber Leser - das ganze Geoscope durchliest, wirst Du feststellen, dass das Inhaltsverzeichnis auf der letzten Seite ist. Nun viel Spass beim Durchlesen.

übrigens... der Elch, wo ist er?

Seit einiger Zeit verspüre ich einen eigenartigen Druck auf meine Hirnwindungen und ich werde das Gefühl nicht los, dass da etwas wuchert, das nicht dorthin gehört – ein Geschwür.

Das Geschwür wertneutraler Wisenschaft, das sich fröhlich mit der tauben Grauheit meiner Hirnzellen paart.

Folge: Das Ohr verkauft sich mehr und mehr dem Wissensmonopol, die Stimme wird dessen Funktion. Die vom Schreibzeug verkrüppelte Hand verfällt nur noch bei der Berührung einer mit Bildschirm verbundenen Tastatur in erregtes Zittern. Das Auge ist zwar nicht blind, aber glücklicherweise stumm. Die Füsse vom ständigen Sitzen schon ganz platt.

Erfreulich jedoch die zunehmende Ellastizität des Rückgrates. Auch die linkslastige Pumpe, lyrisch oft Herz genannt, flattert noch unbeirrt vor sich hin, woraus eigentlich zu schliessen ist, dass sie letztendlich doch nur ein unförmiger Klumpen Muskulatur ist, der sich ein abruptes, schmerzloses Betriebsende wünscht.

übrigens ... STUDENT ... mein Name.

Wissenschaft als geistige Selbstbefriedigung.

Wissensorgasmus.

Verpackt in high tech. Datenbank und Kunst am Bau.

Göttin - Monstrum Wissenschaft.

Hier wird Wissen geboren, oft mit der Zange, aber immerhin. In Daten und Graphiken fassbar gemacht. Entmystifiziert. Vollständige Datenreihen strahlen jene unerschütterliche Sicherheit aus, nach der wir uns doch alle sehnen.

Xerox. Floppy und Stabilo ersetzen das verlorengegangene Rückgrat.

Woher meine Arroganz Mutter Wissenschaft und ihre Familie so in den Schlamm zu ziehen, habe ich mich doch selber in die Reihen ihrer Jünger und Jügerinnen gemischt?

Ihre Selbstgefälligkeit macht mir Angst. Ihre Eigendynamik lässt demjenigen, der in ihren Sog kommt keine Bewegungsfreiheit mehr. Fakten – geschliffen, lackiert, ablegbar.

'Wissen macht Leute' (NZZ).

Bürgschaft für Relevanz und Richtigkeit geben die monumentalen universitären Hallen, Doktoren- und Professorentitel – eben die Wisenschaftlichkeit.

Woher dieser Respekt? Diese Ehrfurcht? Woher das Streben nach fixen Wahrheiten, leblosem Wissen?

Wo sind die Orakel geblieben? Sie liebt mich - er liebt mich nicht.

Es ist nur zu einleuchtend, wer mitreden will, muss die Sprache beherrschen, mit allen Kommata und Exponenten.

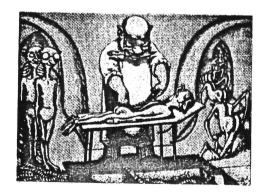
'Das ganze Alphabet' (NZZ).

Fragezeichen und Gedankenstrich sind unbeliebt, Um- und Ablaute geradezu verpönt. Dialekte verboten. Schliesslich sollen Missverständnisse vermieden werden. Räuspern ist Unsicherheit, Schweigen heisst nicht wissen.

Die Bibliothek wird zum Tempel. Fachliteratur zum Gebetbuch. $^{\prime}$ Lesen macht keinen Lärm $^{\prime}$ (NZZ).

Minarett samt Muezzin haben ausgedient.

Ich verfalle in Schwarzmalerei. So schlimm ist es nun wirklich nicht und schliesslich sauge ich ja selbst weiterhin begierig an der wissenschaftlichen Mutterbrust, sei es aus unbeflecktem Interesse, nacktem Ueberlebenstrieb oder mangels einer besseren Idee. Eine Frage jedoch noch: Hat einer von euch schon einmal einen Elch in den Hörsaalreihen sitzen sehen, der mit seinen Bratpfannen von Hufen Papierflugzeuge aus Skriptblättern faltete? Noch nie? - Schade!



Marken Husterle

AUS ONKEL ALBERTS GEOGRAPHEN-SCHATZTRUHE

Mein Onkel Albert geht schon gegen neunzig. Vor über 50 Jahren hat er in Zürich an der Uni Geographie studiert; seine Diss¹ steht noch heute in unserer Institutsbibliothek. In den Dreissigerjahren hat er sich in Amerika mit soil erosion und soil conservation befasst². Er hat natürlich grosse Freude daran, dass ich jetzt so quasi in seine Fussstapfen trete, und er nimmt auch regen Anteil an meinem Studium. Bereits hat er mir Teile seiner Geographia-Sammlung vermacht, darunter zwei Standardwerke von der Sorbonne aus den goldenen Zwanzigerjahren^{3,4}.

Unter vielem anderem habe ich da auch eine Anleitung für die <u>Vorbereitung von Exkursionen</u> gefunden, die offenbar für angehende Assistenten bestimmt war. Also, was für Binsenwahrheiten man den Studenten damals auftischte! Zum Glück kommt das heute nicht mehr vor. Da fangen die doch wirklich damit an, man müsse das Datum einer Exkursion innerhalb des Instituts absprechen, damit sie nicht mit einer andern kollidiere oder mit einer absolut zwingenden obligatorischen Uebung. Und dann sollten diese Studienausflüge frühzeitig wenigstens soweit geplant sein, dass sich die Studenten anfangs Semester einschreiben könnten. Es gehe doch nicht an, wird darin gerügt, dass nur Studenten eine Chance zum Teilnehmen hätten, die statt zu studieren dauernd am Anschlagbrett herumhängen würden.

Weiter geht es mit dem Rat, sich beim Bestellen der Kollektiv-Billette nach den gerade gültigen Vorschriften zu erkundigen – steckte die SBB schon damals im tariflichen Umbruch? Dann kommen ein paar Selbstverständlichkeiten wie die, dass man beim Festlegen des Treff-Zeitpunktes mögliche Verspätungen der Teilnehmer wegen Tram- und Zugs-Pannen bei der Anreise (wenn das Tramrössli bockte?) einplanen müsse. Empfohlen werden fünf Minuten. Bei Fahrten über die Grenze sei auf das Mitbringen von gültigen Reiseausweisen hinzuweisen, und man müsse auch immer im voraus angeben, wann ungefähr aber auch wo genau man die Studenten wieder entlasse. Es komme eben leider immer wieder vor, dass sogar Studierende noch anderweitige Verpflichtungen eingingen.

Ich frage mich, ob das Wetter früher wirklich so viel besser war, wie es uns die alten Leute immer glauben machen wollen. Denn da wird bereits unter "unbedingt erforderlich" ein Schlechtwetterprogramm erwähnt, da es im Sommersemester in der Schweiz oft regne. Aber auch die Alternativen müssten genau abgeklärt werden, z.B. ob eine nahegelegene Wirtschaft geöffnet sei und ob man dort mit so vielen schmutzigen Leuten, resp. Schuhen (Ui, sicher mussten die damals auch bei besten Verhältnissen in den Bergschuhen antraben!) einkehren könne, ohne viel zu konsumieren. Studenten hätten ja meist nicht soviel Geld. Es sei bei der "Variante Regen" dann aber nicht zu vergessen, die nach der Exkursion zu lösenden Aufgaben dem veränderten Programm anzupassen. Man könne ja nicht gut hinterher z.B. Dinge vergleichen, die man wegen Wolkenbruch oar nicht angeschaut habe.

Ein Abschnitt ist auch den Beilagen gewidmet, die man den Studenten abgeben soll. Sie sollten lesbar sein, eine Bemerkung, die sich natürlich auf die damaligen schlechten Kopierverfahren bezog und heute obsolet ist. Also ich weiss nicht, wer damals so Beilagen zusammenstellte, doch da wird allen Ernstes vorgeschlagen, den Anfang in den ersten Teil aufzunehmen, am besten gleich an den Anfang . . . Hingegen seien Informationen, die mehr für Spezialisten gedacht seien (z.B. die so beliebten lateinischen Namen), in den Anhang zu verbannen.

Pikant fand ich Hinweise, dass es speziell Geographen vermeiden sollten, sich zu verirren. Genaues Kartenstudium gehöre zu den grundlegenden Vorbereitungen. Alldings sei das Orientieren in einem Wald natürlich schwierig, für biologisch Gebildete allerdings kein Problem, weil sie sich spezielle Pflanzen oder -Formationen merken könnten. So ungefähr nach der Melodie: Nach dem dritten quercus pubescens und dem prächtigen Diptam-Stand links bis zu den ersten Waldvögelein, usw. Wenn man den Weg in der Vorwoche nochmals abschreite, könne man sich ja gleichzeitig auch vergewissern, dass der Zeitplan stimme.

Dieser Zeitplan scheint ein echtes Problem gewesen zu sein, denn es wird ausführlich darauf eingegangen, der Zeitaufwand für Hin- und Rückreise müsse in einem vernünftigen Verhältnis stehen zum möglichen fachlichen Gewinn. Es sei nicht sinnvoll, wenn die Studenten an einem Halbtages-Ausflug

4-5 Stunden unterwegs seien und für die effektive Anschauung nur eine einziqe übriqbleibe. Grössere Ausflüge sollten so geplant werden, dass man wenn möglich schon auf der Reise etwas erklären oder besichtigen könne. Es grenze an Unfug, wenn die Studenten und die begleitenden Dozenten stundenlange, ermüdende Fahrten auf sich nehmen müssten, nur um nachher hauptsächlich Erzählungen zu lauschen, was man auch im Hörsaal hätte tun können. (Das war natürlich in den legendären alten Zeiten, "als das Reisen noch mühsam und beschwerlich war", und nicht heute, wo uns hochmoderne Cars bequem, schnell, klimatisiert und mit geruchloser Toilette, kurz: wie in einem Traum, über Land führen.) Wenn man schon weit fahre, müsse es sich auch lohnen. Doch gerade Geographie-Studenten seien ja leicht zu befriedigen, da gebe es ja welche, die sich sogar für Landschaften interessierten und so unattraktive Sachen wie Blockschuttmassen, Periglazial, Murgänge oder auch Schluchten und Gletscher dankbar und fasziniert betrachten würden. Es lohne sich deshalb bestimmt, ein reiches Programm zusammenzustellen und auch einen schönen Platz für das Einnehmen des mitgebrachten Mittagsbrotes auszusuchen für den seltenen Fall von prächtigem Wetter, selbst wenn man dann erst spät, ev. nach sechs Uhr abends, nach Zürich zurückkehre. Die Studenten würden sich nämlich dan an den Exkursionen freuen, und schliesslich befördere Freude den Studienerfolg ungemein.

Ich freue mich darauf, meinen Onkel Albert bald wieder zu sehen und ihm von meinen wirklich hochinteressanten Exkursionen nach Holderbank und ins Fürstentum Liechtenstein zu erzählen. Dass uns die "fürstliche" Chef-Hostess erklärte, die Liechtensteiener seien früher so arm gewesen, dass sie froh gewesen seien um die Fronarbeit an den Rheinverbauungen (daherwohl der Name, der früher sicher noch mit h, also Froharbeit, geschrieben wurde), wird ihn sicher amüsieren.

Marianne Hürzeler

Und hier selbstverständlich die wissenschaftlichen Anmerkungen:

- Gut A., Das Felsrelief an der Vereinigung glazialer Täler, Diss Uni Zürich 1936
- 2) Gut A., Amerikas Kampf um den fruchtbaren Boden, in: Jahrbuch 1940 der ostschweizerischen Sekundarlehrerkonferenzen
- 3) de Martonne Emm., Abrégé de Géographie physique, Paris 1922
- 4) Vidal de la Blache, P., Principes de Géographie humaine, Paris 1922

Jetzt erst stelle ich fest, dass ich den ausführlich zitierten Leitfaden für Exkursionen nicht mehr finde . . . und nachträglich bin ich auch nicht mehr so sicher, ob er wirklich aus Onkel Alberts Schatztruhe stammte.

GEOSCOPE-FASCHIT 6

Die angehindigte Belohnung far Artikel, die für och Geogrape geschrieben wirden, war ein

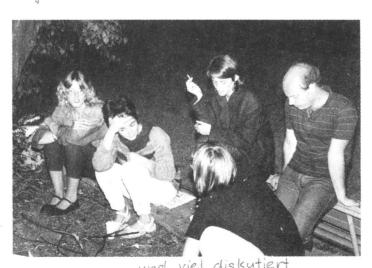
verue 114

des haldsommeraditsfest

obertally der trokels.







.. und viel diskutiert.



Zur Bedeutung der physischen Geografie Gedanken aus der Antrittsvorlesung von Dr.Martin Gamper

Mit dem Thema: Schwankungen der geomorphologischen Aktivität – ein Beitrag zur Klimageschichte der Nacheiszeit, wird eine alltägliche Fragestellung der Geomorphologie berührt, die keine Gesellschaftsreievanz hat – oder vielleicht dech ?

Es bestehen berechtigte Annahmen, dass die heutige Menschheit das Klima beeinflusst. So dürfte jedermann vom sogenannten Treibhauseffekt gehört haben. Klimaschwankungen können für verschiedene Gesellschaftsgruppen einschneidende Folgen haben, man denke nur an die Landwirtschaft und damit an die Existenz von vielen Menschen in der dritten Welt. Eine Hoffnung, Klimaschwankungen begegnen zu können, besteht im Verständnis des aktuellen Klimageschehens, um frühzeitig Prognosen stellen zu können. Ein möglicher Weg, dieses Ziel zu erreichen, bilden Kenntnisse über Steuerfaktoren, welche aus der Klimageschichte gewonnen werden können.

Diese Gedanken bildeten den Schluss der Antrittsvorlesung. Nun erscheinen die Untersuchungen der geomorphologischen einem besonderen Blickwinkel. Zwei Punkte Aktivität unter bilden die Voraussetzungen für solche Untersuchungen. Erstens müssen die untersuchten Prozesse datierbar sein und zweitens sind Kenntnisse über die entscheidenden klimatischen Steuerfaktoren notwendig. Aus dem Katalog geomorphologischer Prozesse erläuterte Herr Gamper aktuelle Untersuchungen zu Klimafaktoren im speziellen Bereich "Solifluktion".

Unter Solifluktion versteht man eine Art von Bodenfliessen subnivalen Stufe hervorgerufen durch wechselerscheinungen. Hier stellt sich nun konkret die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Klima und Prozess. In einem ersten Schritt ging es darum, die Solifluktion zu analysieren. Nach der Begriffsklärung und der Modellierungsphase sind quantitative Messungen nötig. Wie schön diese Feldarbeit sein kann, zeigten die berrlichen Dias des Nationalparkes in seinem schönen Naturkleid. Nach dem Prozess muss nun das Klima untersucht werden. Klimadaten erhält man einerseits eigenen Messungen, anderseits aus institutionell aus

betriebenen Messstationen.

Nun sind die Voraussetzungen vorhanden, die entscheidenden Elimafaktoren zu isolieren. Herr Gamper verstand es, die naturwissenschaftlichen Zusammenhänge übersichtlich darzustellen.

Die Ergebnisse seiner Untersuchungen zeigen, dass Solifluktion mit der Dauer der Schneebedeckung und der Vegetation korrelieren. Aufgrund variabler Solifluktionsraten schliesst Herr Gamper auf ein ozeanisches Klima in der ersten Hälfte des Postglazials und auf ein kontinentales Klima in der zweiten Hälfte. Selbstverständlich sind die Ergebnisse wesentlich detaillierter, so kann die erhaltene Klimakurve gut mit anderen bestehenden, verglichen werden, die auf anderen Klimaparameter basieren.

Im Hinblick auf die Relevanz der Untersuchungen ist eine Datenbasiserweiterung wünschenswert. Gleichzeitig soll die Forschung auf andere Frostprozesse ausgedehnt werden.

In unserem 6.Semester beginnen zur Zeit 4 Diplomanden ihre Arbeit im Nationalpark. Mit den Themen über Solifluktionsverbreitung in Zusammenhang mit der Schneedecke, Vegetationsbedeckung, mikroklimatische Standortfaktoren und Permafrost könnte vielleicht eine solche Diversifikation stattfinden.

Felix Keller

Ferientips Schwelltur BRAUN



1/3 Martini Bianco, 2/3 Tonic über Eis und das lange Vergnügen beginnt.

E X K U R S I O N NAGRA-FELSLABOR GRIMSEL (Furrer/Müller)

Datum:

26.6.1986

Abfahrt: Carparkplatz Sihlquai/Trümpy um 08.15 Uhr

Rückkehr: Gegen 17.00 Uhr

Programm: - Ankunft gegen 11.00 Uhr auf Gerstenegg

- Besichtigung des Felslabors (siehe Prospekt) Die Dauer beträgt etwa 2 - 2½ Stunden

- Anschliessend Mittagessen (Lunch, bei Regen

ev. Restaurant Hospitz)

Allgemeines: - Gutes Schuhwerk

- Die Temperatur im Stollen beträgt ca. +12° C

- Rauchverbot im Stollen!

Kosten:

Fr. 10.-- (Immatrikulierte)

Fr. 35.-- (Nichtimmatrikulierte und Auditoren)

Anmeldung:

Anmeldeliste auf dem K-Stock. Die Anmeldung ist erst definitiv, wenn der Beitrag einbezahlt ist (bis 12.6.86, bitte aufliegende

Einzahlungsscheine benutzen).

Aufgrund des undifferenzierten Exkursionsprogrammes, hatte jeder eine eigene Vorstellung über das, was uns im Stollen erwarten sollte. Aber was dann kam, übertraf die kühnsten Vorstellungen:

Impressionen

Bei strahlendem Wetter und Laune fuhren wir pünktlich um 8¹⁵ Uhr ab, trotz Fahleitungsbruch der VBZ am Bahnhofquai und Verkehrschaos.

Bei strahlendem Wetter und Laune erreichten wir das Brünig-Hospitz. Unser Wunsch nach Kaffee, Sonne und frischer Luft wurde uns durch Herrn Burga mangels Zeit (Planung!) verwehrt.

Bei strahlendem Wetter und leicht bewölkter Laune trafen wir Herrn Furrer in Meiringen. Auf der Fahrt referierte er über die Bedeutung des Grimsel-Passes während der Walser-Wanderungen (denen wir dieses Semester auffallend häufig begegnet sind).

Bei strahlendem Wetter und immer noch leicht bewölkter Laune bewies uns Herr Burga seine hervorragenden Kartenlesekünste. Nach dem hieraus folgenden kleinen Umweg, fuhren wir um 11³⁰ Uhr

bei strahlendem Wetter und mässig bewölkter Laune mit dem Car direkt (!!!) in den Stollen ein. Spätestens in diesem Moment verstanden wir die vor einer 1/4 Stunde gemachte Bemerkung der Exkursionsleitung, man könne sich noch schnell im Bus verpflegen. Neugierig jemanden beim "Rankaufwärtsessen" zu sehen, beobachteten wir den Car. Aber kaum einer wagte sich an dieses waghalsige Experiment.

Bei strahlendem Wetter und bewölkter Laune wurden wir in den zentralen Bereich (1,3 km im Berg) des Felslabors geführt. Mit hohlem Bauch wurden uns die Ohren vollgestopft. Zuerst ein zu spezifisch geologischer Vortrag von Herrn Dr. Müller (NAGRA), danach eine kurze Einführung ins Felslabor durch die PR-Agentin Frau Schatzmann. Sie begleitete uns ein bis eineinhalb Stunden behelmt durch die kreisrunden Stollen. Hier bewunderten wir Klüfte, Bohrlöcher und Ventilationsanlagen.

Bei strahlendem Wetter und stark bewölkter Laune verliessen wir schweren – kopfes den dunklen Stollen mit dem attraktiven Ziel Grimsel-Hospitz. Aber nun übernahm der Chauffeur die weitere Planung unserer Exkursion. Er machte uns um 14 15 Uhr darauf aufmerksam, dass er schon um 17 30 Uhr in Zürich sein müsse. Das Hospitz fiel darum in den Stausee und wir kurvten wieder zurück ins Tal. Unterwegs wurde uns erlaubt, den mitgebrachten Lunch hinter einem "Strassen-Restaurant" bei tiefblauem Himmel in einer 3/4 Stunde zu verzehren.

Bei strahlendem Wetter, völlig bedeckter Laune und rumpelndem Bauch rumpelten wir in Richtung Zürich. Während der glühend heissen Rückfahrt erfuhren wir vom Chauffeur, dass er die Lüftung nur im Stehen einschalte.

Bei strahlendem Wetter und gewitterhafter Laune eröffnete uns Herr Furrer, dass wir schon am Bahnhof Enge (Viele Tramverbindungen) aussteigen dürfen. Dieses "Dürfen" verwandelte sich aber sofort in ein "Müssen".

Bei strahlendem Wetter und hagel-gewitter-sturm Laune wurden wir pünktlich um 17³⁰ Uhr am falschen Ende der Stadt hinauskomplimentiert.

Bemerkungen

Diese NAGRA-Exkursion wurde zum erstenmal durchgeführt, und zwar im Rahmen des kommenden Nebenfaches Umweltlehre. Dieses Thema wurde weder angesprochen noch ein Bezug dazu hergestellt. Umweltfragen und politische Belange wurden umgangen, dafür wurde umso spezifischer auf die Geologie eingegangen, was für Umweltlehr-Nebenfächler eindeutig zu unverständlich wäre. Die umweltpolitische Quintessenz des Vortrags von Herrn Dr. Müller, dass es eben schwierig sei radioaktiven Abfall endzulagern, genügt unserer Meinung nach nicht für eine Tagesexkursion. Ausserdem ist diese Tatsache wohl allen (auch ohne Exkursion) hinlänglich bekannt.

Im Stollen bekamen wir den Eindruck, dass vor allem Klüfte (Wasserzirkulation !) untersucht und geologische und tektonische Prognosen erarbeitet werden. Das Felslabor im Grimsel ist nur als Labor gedacht und kommt als Lagerstätte nicht in Frage. Auf den Hinweis, dass die Bedingungen an anderen Stellen völlig anders sind und wieso dann so viel Geld und Zeit investiert werde, bekamen wir die unbefriedigende Antwort. dass man Erfahrungen sammeln und Messmethoden entwickeln will. Apropos Fragen: Frau Schatzmann erschien uns zu inkompetent. Es stellt sich die Frage, ob es sinnvoll ist, "studentische" Fragen von einer PR-Agentin beantworten zu lassen. Ihre Ausführungen klangen zwar schön, aber Informationen kamen kaum an. Es erging nicht nur den Autoren so, sondern auch der Grossteil der Teilnehmer blickte oft ratlos in den Stollen. Die im Tunnel angebrachten Informationstafeln waren zudem sogar teilweise miss- und unverständlich.

Die Exkursion war ein organisatorisches Debakel, wie aus unseren Impressionen hervorgeht. Uns erscheint es wenig sinnvoll für zwei Stunden Information sechs Stunden carzufahren. Unser Verbesserungsvorschlag: Eine zwei-tägige Umweltlehr-Exkursion mit den Schwerpunkten Wasserkraft (Stauseen), NAGRA (plus evtl. Kernkraftwerkproblematik), Flora und Fauna usw. Weiter würden wir ein kundenfreundlicheres Carunternehmen vorziehen.

Sinn und Zweck der NAGRA sind nur am Rande erwähnt worden. Wir erfuhren zwar, dass man auf Millionen von Jahren hinaus eine geologische und tektonische Prognose erstellen will, dass aber die Bedingungen an jedem Ort anders sind. Wir waren alle zu müde und hungrig, um auf solche Ungereimtheiten zu reagieren und eine Diskussion anzuregen. Fragen wie:

- Kann die Wissenschaft (oder die Menschheit) Verantwortung für eine Prognose von unvorstellbaren 10 Mio. Jahren und für Taten, deren Folgen noch viele spätere Generationen spüren werden, übernehmen ?
- Wieseo untersucht man granitische Gesteine, wenn diese als Endlagerstätte in der Schweiz kaum in Frage kommen ?

wurden daher gar nicht ausgesprochen.

Die NAGRA-Exkursion erwies sich in dieser Form als Reinfall. Von einigen Teilnehmern wurde diese Unternehmnung als zehnfränkige Unterschrift auf dem Zulassungsschein zum 2. Vordiplom angesehen.

SCHADE !!!

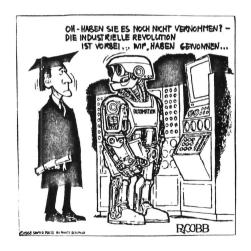


Doris und Atzi

Liste mit Planern und Planungsbüros

Im Rahmen des dritten Teils der Vorlesung 'Geografie der Schweiz', in dem es um 'Steuerung der räumlichen Entwicklung insbesondere durch die Raumplanung' ging, stellte uns frau Häberli freundlicherwiese eine Liste der Planer zur Verfügung, die dem 'Bund Schweizer Planer' (BSP) angehören. Wir erhielten auch eine Liste mit den Adressen der kantonalen Planungsstellen. Diese beiden Listen liegen im Fachvereinszimmer. Studenten, die sich für Praktikas, Ferienjobs etc. interessieren können von diesen Listen die Adressen für eine eventuelle Kontaktaufnahme abschreiben. Die liste sollte nachher auch noch für andere Interessenten im Fachvereinszimmer liegen. (Gell, nöd eifach mitnäh!) Die Kontaktaufnahme sollte selbständig erfolgen.

atzi



Die Redaktion wünscht allen Prüflingen viel Glück und gutes Gelingen!

Inhaltsverzeichnis

-	Editorial	0
-	Uebrigens	1
-	Aus Onkel Alberts Geografen-Schatztruhe	3
-	Geoscope-Fäscht	6
-	Zur Bedeutung der physischen Geografie	8
_	Ferientips für Ratlose	10
_	Nagra-Exkursion oder der Schlag	
	in den Fels	11
	Liste mit Planern und Planungshürgs	16

Termine.

* 20.10.86 Auf geht's LINI F

* 1.11.86 Redahtionsschlinss Nr. 52

* 6.12.86 Saunchlaus (unit Fascht!)

* 8.12.86 Min Geburhtag!

*24.12.86

IMPRESSUM: GEOSCOPE NR.

Zeitschrift des Fachvereins Geografie, Uni Zürich Erscheint jeweils zu Anfang und Ende jedes Semesters Adresse: GEOSCOPE, Geograf. Institut Uni Zürich-Irchel, Winterthurerstr. 190, 8057 Zürich Mitgliederbeitrag FVGG, inkl. GEOSCOPE-Abo: Fr. 15.-/Jahr

Artikel erscheinen unter der Verantwortung der Verfasser Gegendarstellungen: Artikel, welche sich direkt auf Personen im Umfeld des Geograf. Instituts beziehen, haben der Redaktion spätestens 14 Tage vor Redaktionsschluss vorzuliegen. Ansonsten ist die Veröffentlichung nicht gewährleistet.

Redaktionsschluss GEOSCOPE Nr. 52: 1.11.86